

Mantrailing ist die Suche einer vermissten Person mit einem Hund, welcher die Spur anhand des Individualgeruchs der Person verfolgt. Die ausgebildeten Personen-Suchhunde können den Individualgeruch einer Person noch Tage nach ihrem Verschwinden wahrnehmen und so zum Auffinden der Person beitragen. Bei der Suchhundestaffel EAGLEDOGS in Preetz, Schleswig-Holstein, werden Hunde und ihre Halter zu sogenannten Mantrail-Teams ausgebildet. Wir sind zu Besuch beim Einsatzteam Petra Lamp und ihrem Hund Drago des EAGLEDOGS-Suchhundeteams aus Preetz.

Text:
Friederike Tudsen

Mantrailing

Zu Besuch beim Einsatzteam Petra & Drago

Drago ist ein American-Akita-Rüde: ein imposanter, 54 Kilogramm schwerer Hund, welcher seit drei Jahren aktiv bei den EAGLEDOGS mantrails. Den Zugang zum Mantrailing fand seine Besitzerin Petra dabei eher durch Zufall. Auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung, die sie mit ihrem Hund ausüben konnte, wurde ihr von einem Bekannten geraten, mit Drago zum Mantrailing zu gehen. Bei der Ausbildung zum Mantrailer hatte Petra oft mit der rasseeigenen Sturheit ihres Hundes zu kämpfen.

Akitas sind sehr eigenständige Hunde, die gerne selbst die Führung übernehmen und eigene Entscheidungen treffen wollen. Drago hätte so seine Ausnahmegenehmigung bekommen, wenn er zwischen der Sucharbeit kurz einmal freidschnüffeln oder sein Geschäft erledigen wolle. Während sich

andere Hunde beim Auffinden der vermissten Personen vor diese hinsetzen, durfte Drago auch dank der Kulanz von Trainerin Carola Döring sein eigenes Anzeigen durch ein kurzes Weisen mit dem Kopf beibehalten. „Das Sitz-Machen vor anderen Personen komme bei ihm selten vor“, sagt Petra. Soweit sie wisse, sei Drago sogar der einzige American Akita deutschlandweit, der zum Mantrailing genutzt werde.

Für den Einsatz als Suchhund ist im Großen und Ganzen jede Hunderasse einsetzbar, mit Ausnahme von sehr kurznasigen Rassen wie der Französischen Bulldogge oder dem Mops. Die Ausbildung zu einem Suchhund ist allerdings keine leichte Angelegenheit und kann zwischen 2 bis 4 Jahren dauern. Petra und Drago haben für ihre Ausbildung nur zwei Jahre benötigt, ziemlich ungewöhnlich aber auch nicht verwun-

derlich bei dem eigenständig denken Akita. Die an eine Ausbildung sich anschließende Mantrailer-Prüfung besteht aus einem 1,2 Kilometer langen Trail, welcher mindestens 72 Stunden alt ist. Dabei gibt es zur Schwierigkeit einen Negativ- und einen Positiv-Trail, wobei die Teams bei der Suche vorher nicht wissen, ob sie auf einem Negativ-Trail oder dem Positiv-Trail suchen.

Die übliche Vorstellung, ein Suchhund suche die Spur der vermissten Person am Boden, ist übrigens so nicht ganz richtig, denn beim Mantrailing orientieren die Hunde sich nicht wie bei der Fährtenarbeit an Bodenverletzungen, sondern nehmen die Spur über die verlorenen Geruchspartikel der vermissten Person auf.

Anders als Flächensuchhunde spüren Mantrailer dabei immer nur nach

einer bestimmten Person, der sogenannten VP – der vermissten Person. Anhand eines Gegenstandes, der im besten Fall nur den Individualgeruch der vermissten Person trägt, kann der Hund die Spur aufnehmen. Obwohl man immer die Vorstellung hat, der Hund bekäme ein Kleidungsstück vor die Nase gehalten, sind die besten Geruchsträger meist ganz andere Sachen: „Ein Schlüsselbund“, so erzählt Petra, „oder eine Brille sind besonders gute Geruchsbringer.“

Der Individualgeruch des Menschen setzt sich aus Stoffwechselprodukten wie Hormonen, Schweiß und Körperzellen zusammen. Pro Minute verliert ein Mensch etwa 40.000 Hautzellen. Anhand dieser mikroskopisch kleinen Zellverbände können Hunde den Individualgeruch des Menschen von anderen unterscheiden und verfolgen.

Um den Geruch zu konservieren, wird die Geruchsprobe beim Mantrailing in einen Plastikbeutel gesteckt.

DER MENSCH BESTEHT AUS TRILLIONEN VON ZELLEN UND VERLIERT PRO MINUTE CA. 40.000 HAUTZELLEN.

Um einen Geruchsvorhalt für den Hund zu haben, muss die vermisste Person natürlich auch etwas am letzten bekannten Ort zurückgelassen haben. „Gar nicht so einfach“, wie Petra weiß. Bei einem Einsatz hatte die vermisste Person keinen Geruchsvorhalt zurückgelassen; da diente der abgewischte Griff der Autotür als Geruchsprobe. Petra erinnert sich: „Ich hätte damals gar nicht gedacht, dass so etwas geht. Es hatte geregnet und ich war der Überzeugung, es könne gar kein Geruch mehr an der Autotür sein, aber es war trotzdem genug Geruch da, um die Spur aufzunehmen.“

Natürlich bestimmen viele weitere Faktoren wie Untergrund, Wind und Alter der Spur, aber auch Ausbildungsstand und Rasse des Hundes den Schwierigkeitsgrad der Sucharbeit und damit auch die Wahrscheinlichkeit, ob der Hund die Aufgabe lösen kann oder nicht. Hunde können die Geruchsspuren bei der Suche nach vermissten Personen sogar in der Frische unterscheiden.

Kreuzen sich zwei Geruchsspuren einer Person, so kann der Hund der frischeren Spur nachgehen. Sobald der Hund keinen Geruch mehr wahrnimmt, beispielsweise an Kreuzungen, dreht er um und sucht in anderen Richtungen nach der Geruchsspur. Das ist nach wie vor auch für Petra als Hundeführerin sehr beeindruckend, zeigt es doch, dass ihr Hund aktiv mitdenkt und Entscheidungen trifft. Länger als 90 Minuten sollte der Einsatz für den Suchhund allerdings nicht dauern, denn die Schnüffelarbeit ist für Hunde sehr anstrengend. So wird der aktive Suchhund nach spätestens 90 Minuten von einem weiteren Hund abgelöst, welcher die Spur weiterverfolgt.



Suchhund Drago mit Besitzerin Petra Lamp, Fotos: Friederike Tudsen



Oben: Drago ist aufgeregt und wartet auf seine Aufgabe. Unten: Petra stülpt dem Suchhund einen Beutel mit einem Geruchsträger über die Nase und lässt ihn so den Geruch aufnehmen.

Hat der Hund die vermisste Person gefunden, bekommt er sein verdientes Leckerchen, für das er die Sucharbeit ja eigentlich erledigt. In Dragos Fall sind das Dörrfleisch oder Rinderstrossen. „Aber manchmal will er gar nichts – er ist halt ein Akita“, sagt Petra lachend.

Knifflig ist die Suche in der Stadt, denn auch unter Ablenkung muss der Hund in der Lage sein, die richtige Person anhand ihres Geruchsbildes zu identifizieren.

Der Hund muss anzeigen, wenn die Spur endet, zum Beispiel wenn die VP in ein Transportmittel eingestiegen ist, es keine Spur von der vermissten Person gibt oder er die Spur verloren hat. Besonders an Straßen gestaltet sich das Auffinden der Spur schwierig. Neben den anderen Faktoren wie Wind oder Regen kommen hier nicht nur unzählige andere Gerüche auf die Nase des Hundes zu, sondern zum Beispiel auch der Umstand, dass fahrende Autos die aufzufindende Spur mit sich ziehen und diese damit verfälschen können. Da diese Faktoren beim Mantrailing nicht zu vernachlässigen sind, muss sich auch der Hundeführer weiterbilden. Er muss nicht nur Kenntnisse über Thermik und Witterungseinflüsse haben, sondern auch in der Lage sein, seinen Hund lesen und sich auf ihn verlassen zu können.

Beim Mantrailing muss letztendlich der Hund entscheiden, da im Ernstfall sein Hundeführer nicht weiß, wo die Spur ist. Er ist somit voll und ganz auf die Entscheidungen seines Hundes angewiesen. Petra hat bei Einsätzen immer ihren Erste-Hilfe-Koffer dabei, der für Mensch und Hund ausgelegt ist. Auch Erste-Hilfe-Kurse musste sie für den Einsatz als Suchhundeführerin belegen. Zu den Einsätzen fährt sie zusammen mit Drago in ihrem Privatfahrzeug, da dieses quasi als Einsatzwagen dient. Drago fährt dabei immer im Kofferraum des Kombis mit: Für einen großen Hund wie ihn ist dies die beste Möglichkeit, transportiert zu werden.

Zum Schluss bekomme ich noch einen kurzen Einblick in den Ablauf des Mantrailing. Jetzt erkenne ich auch, wie sehr Drago seine Arbeit liebt: Als sein Frauchen mit seinem Einsatzgeschirr auf ihn zukommt, freut sich der Akita-Rüde und ist ganz aus dem Häuschen, seiner Beschäftigung nachgehen zu können. Petra stülpt ihm kurz einen Beutel mit einem Geruchsvorhalt über die Schnauze und im nächsten Moment spurtet der große Hund auch schon los, um die Spur aufzunehmen. Ein ziemlich beeindruckender Anblick für mich und so verlasse ich das Einsatzteam Petra und Drago mit einer ordentlichen Portion Respekt und Dankbarkeit für die ehrenamtliche Arbeit des Mantrail-Teams.

Eagle Dogs

Das Team der EAGLEDOGS Personensuchhunde-Schleswig-Holstein hat insgesamt sechs geprüfte Hunde und noch weitere Teams in der Ausbildung. Alarmiert werden die Suchhundeführer durch Polizei, Feuerwehr oder weitere Einsatzstellen, wobei die Alarmierung der Mantrailer-Staffel für die alarmierenden Stellen kostenfrei ist, da die Mitglieder ehrenamtlich im Einsatz sind.

Neben dem normalen Gruppentraining bietet das EAGLEDOGS-Team auch Einzelcoaching, Seminare oder Schnuppertrainings an. Ist bei bestimmten Lagen der Einsatzwert der Rettungshundestaffel fraglich, stehen die Führungskräfte des Teams rund um die Uhr telefonisch zur Verfügung.

Notfallrufnummer 0162/9263515 oder Leitstelle Kiel-Mitte: 0431/5905-0

Mehr Infos zu den EAGLEDOGS finden Sie im Internet: www.eagledogs.de

American Akita

Der Akita ist eine japanische Hunderasse, die zu den ältesten Hunderassen der Welt gehört. Er ist ein japanisches Nationalgut und diente als Jagd-, Schutz- oder Arbeitshund schon den japanischen Samurai. Die Rasse teilt sich heute in zwei verschiedene Rassen: den Japanischen Akita und den Amerikanischen Akita. Die Linie der Amerikanischen Akita entwickelte sich in und nach dem 2. Weltkrieg, als in Japan alle Hunde außer dem Deutschen Schäferhund beschlagnahmt wurden, um die Hundefelle für Militärkleidung zu nutzen. Liebhaber des Akita versuchten das Gesetz zu umgehen und kreuzten ihre Hunde mit Deutschen Schäferhunden. Nach dem Krieg wurden Akitas, die in dieser Zeit viele Eigenschaften des Deutschen Schäferhundes und des Mastiffs aufwiesen, mit in die Vereinigten Staaten von Amerika genommen. Die Akitas in den USA entwickelten sich damit sehr unterschiedlich zu denen in Japan, welche wieder zu ihrer ursprünglichen Erscheinung zurückgezüchtet wurden.

Der Amerikanische Akita ist ein sehr großer Hund, der ein Gewicht von bis zu 55 Kilogramm erreichen kann. Aufgrund der ursprünglichen Verwendung des Akita als Jagdhund für Bären und Schwarzwild hat er einen mittleren bis starken Jagdtrieb. Amerikanische Akitas sind eine eigenständige und sehr selbstbewusste Rasse, welche sich nicht für Anfänger eignet. Sie benötigen eine konsequente Erziehung, sind aber unglaublich treu und benötigen den Stand des Familienmitgliedes. Sinnbild für die Treue des Akita ist Hachiko, ein Japanischer Akita, welcher noch 10 Jahre nach dem Tod seines Besitzers auf dem Bahnhof von Shibuya auf dessen Rückkehr wartete. Die Geschichte von Hachiko wurde mehrfach verfilmt und besonders die neue Fassung des Filmes mit Richard Gere in der Hauptrolle ist ein absolutes Muss für alle Hundeliebhaber.

Geistige und körperliche Auslastung sind für diese Rasse sehr wichtig, daher kann der Akita – sowohl der Japanische als auch der Amerikanische – gut als Arbeitshund in vielen Bereichen eingesetzt werden. Mehr Infos zum Akita finden Sie auf der Internetseite des Deutschen Akitaklubs: www.akita.de



Foto: © Petra Lamp

Am wohlsten fühlt Drago sich draussen im Garten – selbst wenn es regnet, schafft sein Frauchen es manchmal nicht, ihn ins Haus zu bekommen. Zu schön ist es doch, die Nase in den Regen zu halten und die interessantesten Gerüche zu erschnüffeln... Dragos ganzer Name lautet übrigens American Dream Devil's Drago, da er aus eben dieser Zucht stammt.

Kurzinterview mit Petra Lamp

Wem würdest Du empfehlen, mit seinem Hund zum Mantrailing zu kommen? Gibt es entscheidende Kriterien auch in Bezug auf die Rasse und das Wesen des Hundes?

Ich kann das Mantrailing jedem empfehlen, dessen Hund keine platte Schnauze hat. Es ist Arbeit, die das gegenseitige Vertrauen voraussetzt. Die gemeinsame Arbeit stärkt die Bindung und der Hund ist ausgelastet, da die Suche Kopfarbeit und sehr anstrengend ist. Hunde wie Mops, Französische Bulldogge und Pekinese, um nur einige zu nennen, sind für das Trailen aufgrund der zu platten Schnauze nicht geeignet. Ganz hervorragend geeignet sind Hunde, die selbstbewusst sind und nicht auf Befehle warten, sondern eigene Entscheidungen treffen. Allerdings kann die stetige Bestätigung Hunde, die eher nicht dazu neigen, eigenständig zu agieren, selbstbewusst machen.

Was gefällt Dir an deiner ehrenamtlichen Arbeit besonders gut?

Die Arbeit im Team mit den anderen Hundeführern und ihren Hunden. Es ist das Gefühl, etwas für die Allgemeinheit leisten zu können: Menschen zu helfen.

Hast Du an Deinem Hund Verhaltensänderungen durch das Mantrailing wahrgenommen? Ist er eventuell ausgeglichener oder ruhiger geworden?

Drago ist viel ausgeglichener gegenüber anderen Hunden, insbesondere Rüden, geworden. Das hat sich zuerst beim Trailen bemerkbar gemacht und hat sich schließlich auch auf unsere privaten Spaziergänge niedergeschlagen.